

# Piatnik

Quality since 1824



## König- oder Zwanz'gerufen? Nein, Strohmandeln!

Im Zentrum unserer Kartenspielreihe steht heute DER österreichische Klassiker schlechthin: das Tarockspiel. Oder sollten wir besser „Tarockanien“ sagen, wie früher im Raum Österreich-Ungarn gar die große Kartenspieltradition bezeichnet wurde. Auch die Schriftsteller der damaligen Zeit fanden zumindest literarisch gesehen zum Tarock: In Fritz von Herzmanovsky-Orlandos „Maskenspiel der Genien“ spielt die „Tarockei“ beispielsweise eine wesentliche Rolle und Johann Nepomuk Nestroy lässt seine Figur Johann in der Posse „Zu ebener Erde und im ersten Stock“ ein sarkastisches Lied über das allgegenwärtige Tarockieren zum Besten geben.

In vielen Tarock Varianten wurde damals wie heute gespielt, neben Königrufen, Zwanzigerrufen waren da Neunzehnergern, Tapp-Tarock, Illustriertes Tarock, Point-Tarock, Einfaches Tarock, Kosakeln, Droggn und die hier beschriebene Zwei-Personen Variante Strohmandeln beliebt. Weitere unterschiedliche Formen des Tarock findet man heute in Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Slowenien, aber auch in Dänemark, Frankreich, Deutschland (Schwarzwald), der Schweiz (Graubünden, Wallis) und Italien (Piemont, Bologna, Sizilien). Passend zu unserer detaillierten historischen Aufarbeitung erschien das *Soldatentarock*. Mit Motiven aus dem Ersten Weltkrieg besticht diese neue Luxustarockedition, die im Originalspiel unter

finden sich attraktive Darstellungen der Kampfhandlungen auf den Tarockkarten und auch die Farbfiguren stehen da nicht nach. Zwar handelt es sich bei den Königen um Phantasiefiguren, die Damen jedoch werben für karitative Unternehmen. Sammler, historisch Interessierte, aber auch stilechte Tarockierer dürfen sich über Motive wie die Befreiung Polens (XVII), den Luftkampf über Ferrara (XX), die Erstürmung des Lovzen (VI) oder den fiktiven U-Boot Einlauf der U53 in New York (XXI), welche das damalige Wunschdenken symbolisiert, freuen.



## „Allerfeinstes Soldatentarock Nr. 217“

im Jahr 1918 erschienen ist. Nicht nur als Zeitdokument interessant

## Tarock Eine Einführung von Hugo Kastner

Wahrscheinlich zu den schönsten Spielkarten überhaupt gehören die zahlreichen Ausgaben der Tarockkarten, die in Sammlerkreisen zu unglaublichen Preisen gehandelt werden. Mit relativ großer Sicherheit ist das Tarockspiel bis ins 15. Jahrhundert zurückzuverfolgen; seine Heimat liegt in der Nähe von Bologna in Oberitalien. Der früheste Hinweis stammt aus dem Jahr 1419, der erste sichere Beleg aus dem Jahr 1442 vom Hof in Ferrara. Die damalige Spielform Tarocchino (dt. Kleines Tarock, da mit reduziertem Blatt gespielt wurde) dürfte besonders in Ferrara, Bologna, Florenz und Mailand beliebt gewesen sein, das mit 78 Karten gespielte Piemonteser Tarock im Umkreis der gleichnamigen Stadt. Beide Spiele kennen bereits die „Farben“ des heutigen Tarocks, wengleich auch mit den italienischen Kartenzeichen Schwert, Becher (Kelch), Münze und Stab. Wohl aber war dieses Spiel zunächst dem Adel vorbehalten, da die handgemalten Karten für das gemeine Volk schier unerschwinglich gewesen sein müssen. Von den großen Fürstenhöfen wurden dagegen immer wieder bedeutende Künstler mit der Schaffung kreativster Bildkarten beschäftigt. In der Folge entstanden dann an diesen Höfen eigene, differenzierte Regelwerke. Der Name Tarock ist erstmals 1516 in Ferrara belegt und zwar in der Form „tarocchi“ (Registro di Guardaroba) und wird bald danach (1534) in François Rabelais „Gargantua“ auch in einem französischen Werk als „tarau“ erwähnt. Die ursprünglich hohe Kartenzahl von 78 Blatt gab in der Encyclopädie der Spiele (erschienen 1879; Autor: Friedrich Anton) zu folgendem Kommentar Anlass: „Dass das Tarock nicht allgemeiner verbreitet ist, kommt wohl nur daher, weil dessen Erlernung zu schwer ist, namentlich aber das Spiel mit einer so großen Anzahl (78) Blättern eine fortgesetzte und angestrengte Aufmerksamkeit erfordert.“

Die endgültige Ausgestaltung zu dem heute gewohnten Tarock-Bild erfolgte schließlich in Frankreich, vermutlich um das Jahr 1500.

Die gegenwärtig populären Spielformen des Tarocks (Cego, Dreiertarock, Huszas, Königrufen, Point-Tarock, Strohmmandeln, Tappen, Zwanzigerrufen) haben sich aber nicht vor dem 18. Jahrhundert entwickelt, vornehmlich in verschiedensten Teilen der österreichisch-ungarischen Donaumonarchie. So erschien etwa das älteste österreichische Tarockbuch im Jahr 1756 in Wien, das erste Tarockwerk in deutscher Sprache knapp zwei Jahre zuvor in Leipzig. Mit den Auswanderern aus Österreich, Ungarn, Böhmen, Siebenbürgen, der Ukraine und anderen Kronländern gelangte diese „urösterreichische“ Spielform schließlich sogar nach Übersee. Aber auch in den Ursprungsländern Italien und Frankreich oder in Skandinavien, wird heute die eine oder andere Spielform des Tarocks intensiv gepflegt. In Frankreich erscheint Tarock in jüngster Zeit fast wieder in altem Glanz und ist damit am Beginn des 21. Jahrhunderts, so manche Kartenforscher, zum heimlichen Nationalspiel der Grande Nation geworden. Wer sich genauer mit dieser Kartenfamilie beschäftigen will, dem dürfen die wunderbaren Werke „Das große Tarockbuch“ von Wolfgang Mayr und Robert Sedlaczek sowie „Tarock – mein einziges Vergnügen“ von Hans-Joachim Alschner ans Herz gelegt werden.

Ein populärer Irrtum soll an dieser Stelle ebenfalls ausgeräumt werden. Nicht das Tarock hat sich aus den Wahrsagekarten (Tarotkarten) entwickelt, sondern genau umgekehrt, wurden die attraktiven Kartenbilder – historisch eher spät – zu allerlei Deutungen herangezogen (vermutlich im 18. Jahrhundert). Auf Grund der Namensgleichheit von Spiel und Esoterik im Englischen (Tarot) wird die Entstehungsgeschichte immer wieder falsch gelesen.

# Piatnik

Quality since 1824



Piatnik  
VIENNA



Piatnik

Für viele Alpenländer ist Tarock das Kartenspiel schlechthin, eine Art Weltanschauung, ohne irgendwie über-treiben zu wollen. Dies gilt auch fürs „Strohandeln“, dessen Entstehungszeit sich im Dunkel der Geschichte verliert. Jedenfalls ist diese Tarockspielart die einzige wirklich überzeugende Spielform für zwei Personen, die sozusagen den Tisch um weitere imaginäre Teilnehmer, die „Strohandeln“, erweitert. Diese „Strohandeln“ sind Teil des Blattes der beiden Spieler, wenn sie auch nur nach und nach ihre Identität enthüllen. Ihr richtiger Einsatz entscheidet über die Qualität des Spiels.

**KARTEN:** Es wird mit einem vollen 54-Karten-Tarockblatt gespielt (32 Farbkarten, 22 Tarocks). Die Rangordnung der Figuren: König, Dame, Kavall/Reiter, Bube. Bei den Augenkarten unterscheidet man zwischen „Schwarz“ (K-D-R-B-10-9-8-7) und „Rot“ (K-D-R-B-A-2-3-4). Die Tarock-Karten tragen römische Ziffern (I bis XXI). Die 22. Tarock, „Sküs“ (frz. „l'excuse“, die Entschuldigung), zeigt sich immer im Harlekinsgewand. Die Tarock-I wird „Pagat“ (frz. „paguet“, der Kleine) genannt, die Tarock-XXI heißt, fälschlicherweise, „Mond“ (ursprünglich „die Welt“, frz. „le monde“). Zusammen bilden Sküs, Mond und Pagat die „Trull“.

**VERTEILUNG:** Zuerst erhält Vorhand fünf Karten, dann der Geber. Dieser Vorgang wird weitere zweimal wiederholt, so dass die beiden Spieler je 15 Karten auf die Hand bekommen. Danach erfolgt die „Aufnahme“. Schließlich werden vor jedem Spieler drei Lagen zu je vier Karten verdeckt als „Strohandeln“ abgelegt.

**AUFNAHME:** Zunächst darf Vorhand „aufnehmen“, das heißt, sich verpflichten, mehr Punkte als sein Gegner zu erzielen (35/2 Blatt – siehe Wertung). Er tut dies mit den Worten „nehme auf“. Alternativ kann er „passe“ oder „weiter“ sagen. Nun ist der Geber an der Reihe. Passt auch er, werden die Karten zusammengeworfen, und der andere Spieler gibt neu.

### Schmankerl für Kartenspieler: STROHMANDELN

**STROHMÄNNER:** Jeder Spieler deckt zuerst die oberste Karte des ersten (links liegenden) „Strohmannes“ auf. Sollte diese Karte eine Tarock oder ein König sein, so wird sie sofort in die Hand aufgenommen und der nächste „Strohmann“ wird umgedreht. Ist die aufgedeckte Karte aber eine Figur oder eine Glatze (A bis 4, 10 bis 7), bleibt sie offen auf dem Strohandelnpackchen liegen. Nur die unterste Karte wird immer ins Blatt genommen. Dann folgen Päckchen zwei und drei. Die offen liegenden Karten gehören zum Blatt, können also zugegeben, ausgespielt oder als Stechkarten verwendet werden. Nach Spielen eines „Strohmannes“ wird die darunterliegende Karte sofort umgedreht und eventuell ins Blatt genommen.

**SPIEL:** Vorhand zieht zum ersten Stich an, danach immer derjenige, der den letzten Stich gemacht hat. Es besteht Farbzwang, Tarockzwang, aber kein Stechzwang. Die Farbkarten können nur Karten der eigenen Farbe stechen, sofern diese einen tieferen Rang haben, die Tarockkarten dagegen stechen alle niedrigeren Tarocks wie auch jede Farbkarte, das heißt, sie sind immer Trumpf.

**WERTUNG:** Generell entscheidet bei Tarockspielen nicht die Stichzahl über Sieg und Niederlage, sondern die Zahl der eingestochenen Punkte. Es gelten bei „Strohandeln“ folgende Werte: König = 5, Dame = 4, Reiter = 3, Bube = 2, Glatzen = 1, Trullstücke (Sküs, Mond, Pagat) = je 5 und alle anderen Tarocks = 1. Insgesamt enthält das Paket 106 Punkte (18 × 4 in Farben) + 3 × 5 (Trull) + 19 (Tarocks). Es wird zudem ganz typisch in Lagen von drei Karten gezählt. Der Punktwert wird addiert und von der Summe werden zwei

Punkte abgezogen. Beispiel: K-D-R: 5 + 4 + 3 – 2 = 10 Punkte; K-B-Skü: 5 + 2 + 5 – 2 = 10; K-Tarock III-Tarock-VIII: 5 + 1 + 1 – 2 = 5. Jede Lage, die nur aus Glatzen oder Tarocks besteht, bringt einen Punkt (1 + 1 + 1 – 2). Beim Spiel zu zweit bleiben meist ein oder zwei Karten nach Auszählen der Dreierlagen übrig. Dabei geht man so vor: Die Karten werden in der Weise arrangiert, dass diese überzähligen Karten Tarocks oder Glatzen sind. Sie werden dann mit „ein Blatt“ oder „zwei Blatt“ zum Punktestand dazugeschlagen. Daher gewinnt man mit insgesamt 35/2 Blatt, verliert aber mit 35/1 Blatt. Hat der Spielanfänger 35/2 Blatt gemacht, so bekommt er zwei Einheiten, verliert er aber, so zahlt er drei an den Gegenspieler. Sowohl „Tarocktrull“ (Sküs, Mond, Pagat) als auch „Königstrull“ (alle vier Könige) werden extra bewertet, wenn sie sich gleichzeitig in einer Hand befinden. Beim Ausspielen des ersten Trullstücks zahlt der Gegner eine Einheit, die Trull wird dabei vorgewiesen. Ebenso eine Einheit bringt der „Pagat Ultimo“, der aber bei „Strohandeln“ nicht angesagt wird. Wird im letzten Stich der Pagat vom Gegner mit einer Tarock abgefangen, bekommt jedoch dieser Spieler die Einheit ausbezahlt. Ein Sonderfall tritt auf, wenn keiner der beiden Spieler 35/2 Blatt erreicht. Das Spiel wird als unentschieden gewertet und die folgende Partie um doppelte Einheiten gespielt.

Hugo Kastner und Gerald K. Folkvord  
**Die große Humboldt  
Enzyklopädie der  
Kartenspiele**

ISBN 978-3-89994-058-9

www.hugo-kastner.at

